

*Pestalozzi-Stiftung*

# Wertvolle Ausbildungshilfe für Junge

Seit 50 Jahren engagiert sich die Pestalozzi-Stiftung in der Aus- und Weiterbildung von jungen Frauen und Männern aus Berg- und Randregionen. Dabei kann sie auch auf die Unterstützung von Firmen zählen. Jetzt will die Stiftung zudem die Frühförderung von Kindern prüfen – und das Fundraising verstärken. **Werner Catrina**

«Es war kein Nachteil, dass ich in einer Arbeiterfamilie im Kanton Uri aufgewachsen bin», meint der 31-jährige Manuel Aschwanden. Geholfen hat das Aufwachsen in den Bergen auch für das Stipendium der Pestalozzi-Stiftung. Schon früh fesselten ihn die Mathematik und die naturwissenschaftlichen Fächer. Nach der Matur an der Mittelschule in Uri studierte er deshalb, auch dank Unterstützung der Pestalozzi-Stiftung, an der ETH Zürich und am Imperial College in London Elektrotechnik. Basierend auf seinem Dissertationsthema aus dem Fachgebiet der adaptiven Optik, wo mit neuartigen Materialien gearbeitet wird, gründete Aschwanden mit zwei Studienkollegen das Start-up-Unternehmen Optotune, das mit einem Industriepartner neuartige Linsen für Handykameras auf den Markt bringt. Manuel Aschwanden ist einer von rund 5600 Stipendiaten der Pestalozzi-Stiftung, die in den 50 Jahren ihres Bestehens 35 Millionen Franken für die Aus- und Weiterbildung junger Menschen aufwenden konnte.

## In der Hochkonjunktur gegründet

1961, im Gründungsjahr der Stiftung, herrschte Hochkonjunktur. Aus den Bergtälern der Innerschweiz, Graubündens, des Kantons Bern und aus dem Wallis zogen die jungen Menschen ins prosperierende Mittelland. Doch viele waren nicht genügend ausgebildet und arbeiteten in Berufen ohne grosse Anforderungen an die Ausbildung. «Aus-schöpfen der Begabtenreserven» hiess deshalb die Devise, ein Vorhaben das freilich Geld erforderte. Aber die von den armen Bergkantonen ausgerichteten Stipendien reichten nie aus für den dringend nötigen Ausbildungsschub.



Präsident der Pestalozzi-Stiftung: Peter Weibel.

Dank der Spende von 100 000 Franken des Auslandschweizer Ehepaars H.C. Honegger konnte die «Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berg-gegenden» gegründet werden. Exponenten aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft engagierten sich rasch bei der neuen Stiftung, mit dem Stiftungsrat als oberstem Organ. Der sieben Mitglieder umfassende Ausschuss bildet die Exekutive und stellt auch den Präsidenten.

Die Pestalozzi-Stiftung leistet Hilfe in Form von Stipendien oder zinslosen Darlehen beim Erlernen eines hand-

werklichen oder sozialen Berufes. Oder für den Zugang zu landwirtschaftlichen Schulen, Lehrerbildungsanstalten, technischen Ausbildungen oder auch zum Hochschulstudium. Eine Schlüsselstellung kommt den ehrenamtlichen Vertrauensleuten zu, den Kontaktpersonen zwischen Stiftung und Stipendiaten, darunter viele Lehrer und Schulinspektoren aus Berg- und Randgebieten.

## Unbürokratische Vergabe

50 Jahre nach der Gründung blickt die Pestalozzi-Stiftung auf eine imposante Leistung zurück. 2009 etwa konnten 1,146 Millionen Franken an 369 Stipendiaten ausbezahlt werden. Doch seit der Gründung haben sich wichtige Rahmenbedingungen im Bildungs- und Stipendienwesen geändert. Zudem haben sich die Berggebiete wirtschaftlich weiterentwickelt, das Stipendienwesen wurde ausgebaut. Die Unterschiede sind indes gross. So bezahlt der Kanton Wallis im Schnitt 3000 Franken pro Stipendiat/-in und Jahr, im Kanton Bern sind es 6000 Franken. Zwar sind Bestrebungen für eine Harmonisierung im Gang, doch erst sechs Kantone haben einer entsprechenden Vereinbarung zugestimmt. Bei solchen Ungleichheiten springt die Pestalozzi-Stiftung ein.

## Willkommene Spenden von Firmen

Industriefirmen, Banken, Versicherungen und andere Unternehmen unterstützen die Stiftung mit Beträgen zwischen 1000 und 75 000 Franken (2009). Als Denkanstoss für KMU hat die Stiftung eine «Pestalozzi-Box» entwickelt, mit Ideen fürs Fundraising. Die informative Box kann angefordert werden. Die Ziele einer Spendenaktion können im persönlichen Gespräch mit einem ehrenamtlichen Vertreter der Stiftung besprochen und umgesetzt werden. ■

[www.pestalozzi-stiftung.ch](http://www.pestalozzi-stiftung.ch)

«Die Nachfrage nach Stipendien steigt, doch manche junge Menschen fallen selbst beim stärker ausgebauten öffentlichen Stipendienwesen immer noch durch die Maschen, denn die öffentliche Hand kann nicht gut auf Individualsituationen eingehen», sagt Peter Weibel, Präsident der Pestalozzi-Stiftung. «Bei einer Ehescheidung zum Beispiel rechnet der Kanton die Einkommen zusammen, das Maximum ist überstiegen, obwohl beide Elternteile knapp bei Kasse sind. Der Sohn, die Tochter, bekommen keine Stipendien, da springt die Stiftung rasch und unbürokratisch ein.»

Eine Reihe von Firmen hilft der Stiftung organisatorisch, etwa bei der Revision der Bücher, beim Bezahlen von Büromiete und Drucksachen oder auch operativ. Rund zwei Drittel der Spenden von jährlich zwischen einer und zwei Millionen Franken stammen aus dem Kanton Zürich. Weil hier viele Ausbildungsstätten domiziliert sind, wird die Hälfte der Stipendien auch wieder im Kanton Zürich ausgegeben. Mit der ehrenamtlichen Hilfe von PwC-Consulting hat die Stiftung zum Jubiläum eine strategische Standortbestimmung erarbeitet und eine Anpassung der Ziele für die Zukunft vorgenommen. Dabei wird auf bestehende Stärken wie eine gute Reputation, die Betreuung der Stipendiaten durch regionale Vertrauenspersonen und eine kompetente und effizient arbeitende Geschäftsstelle in Zürich aufgebaut.

### In unterversorgten Regionen aktiver werden

Wo die meisten Vertrauensleute sind – in den Kantonen Wallis, Graubünden und Tessin – werden auch die meisten Stipendien ausgerichtet. Jetzt will die Stiftung in «unterversorgten» Regionen aktiver werden. Berufslehren, der Besuch von Sekundar- und Handelsschulen, höhere Fachschulen und Fachhochschulen sowie Universitäten werden hauptsächlich unterstützt. Bei Zweitausbildungen in neuen Berufen ist die Stiftung sehr zurückhaltend. Deutlich ist jedoch die Verschiebung seit der Gründerzeit in Richtung höhere Ausbildung.

Im Rahmen der neuen Strategie wird auch geprüft, wie die Pestalozzi-Stif-



Viele Junge können eine Lehre machen – dank Stipendien der Pestalozzi-Stiftung.

tung neu die Frühförderung von Kleinkindern im Berggebiet unterstützen kann. «Die Schweiz liegt bei den Ausgaben für die Frühförderung fast am Schluss aller Industrieländer», sagt Peter Weibel, «wir wollen lernen, Vorschläge studieren und die besten Projekte in diesem Bereich fördern. Wir sind für Chancengleichheit und finden es unfair, dass Kinder in den Zentren gut gefördert werden, in den Berg- und Randregionen dagegen nur unzureichend.» Um in diese Art von Förderung einsteigen zu können, muss die Stiftung ihren Stiftungszweck anpassen.

### Stiftungskapital und Spenden

In Zukunft soll das Fundraising weiter gestärkt werden (siehe auch Kasten). Die Erträge der Stiftung, die sich aus der Rendite des Stiftungskapitals von rund 9,6 Millionen Franken und aus laufenden Spenden zusammensetzen, schwanken naturgemäss. In einem Jahr fließen grosse testamentarische Vergaben, im andern Jahr fast keine. Auch die Finanzkrise hat in der Bilanz Spuren hinterlassen. Um Stipendiatinnen und Stipendiaten Sicherheit für ihre Budgetplanung zu geben, macht die

Stiftung jährlich aufgrund des aktuellen Bestandes an Bezüglern Rückstellungen; auch eine Reserve für Kursschwankungen auf Wertschriften trägt zur Stabilität bei. Der vor sieben Jahren gegründete Förderkreis, wo jedes Mitglied sich verpflichtet, mindestens 1000 Franken im Jahr zu spenden, erbringt jährlich rund 200 000 Franken – ein Betrag, mit dem die Stiftung fest rechnen kann.

Gerade Menschen, die im Leben durch ihre Tüchtigkeit etwas erreicht haben, wollen einen Teil ihres erwirtschafteten Wohlstandes für die junge Generation nutzbar machen. Die Pestalozzi-Stiftung bietet diese Möglichkeit, sei es in Form eines Legates zu Lebzeiten, als testamentarische Verfügung oder anonyme Spende. Grosse Spenden sind auf Wunsch auch mit einer eigenen Zielsetzung im Rahmen des Stiftungszweckes und unter dem Namen des Spenders möglich. Die Verwaltungs- und Fundraising-Kosten sind massvoll, die Administration wird mit 1,8 Stellen bewältigt. Swiss Re bezahlt einen Teil der Büromiete, die Vertrauensleute, Stiftungsräte und Mitglieder des Ausschusses arbeiten ehrenamtlich. ■